

Walter Keune

Die Kleinen der Bibel

Andachten über unscheinbare
Personen der Bibel

Band 3

Die Bibelstellen sind nach der im gleichen Verlag
erschienenen „Elberfelder Übersetzung“
(Edition CSV Hückeswagen) angeführt

1. Auflage 2024

© by Christliche Schriftenverbreitung, Hückeswagen, 2024

Satz und Layout: Christliche Schriftenverbreitung
Umschlag: Christliche Schriftenverbreitung

Druck: BasseDruck

ISBN: 978-3-89287-428-7

www.csv-verlag.de

Inhalt

Vorwort	9
Kimham	10
Makir	14
Nikodemus	18
Nathanael	21
Onesimus	26
Männer von Zypern und Kyrene	29
Malchus	32
Hananja, der Salbenmischer	37
Ussiel, der Goldschmied	41
Gemarja	45
Die Söhne Hamans	48
Die Knechte Sauls	51
Die Diener des Königs	54
Die Töchter von Schallum	57
Die sieben Hofbeamten	61

Die fünf Brüder des reichen Mannes	65
Die Gäste im Haus Simons	68
Die Knechte Jakobs	71
Die Boten Jakobs	75
Hananja, der Oberste der Burg	78
Hanani	81
Jesus als 12-Jähriger im Tempel	85
Quartus	89
Eutychus	92
Einer von den Knechten Jorams	96
Die verschuldete Frau mit den beiden Knaben	99
Die Zauberer in Ägypten	102
Die Trauergäste im Haus von Jairus	105
Die vier barmherzigen Samariter	108
Die Männer, die Stephanus bestatteten	111

Die Kinder im Tempel	114
Die Knechte im Gleichnis vom verlorenen Sohn	118
Die Diener der Hohenpriester	121
Ein Knabe, der Elisa bittet, mitzugehen	124
Die vier Freunde des Gelähmten	127
Die Seeleute	130
Rhode, die Dienstmagd	133
Die Diener bei der Hochzeit zu Kana	136
Die Vorübergehenden	139
Die zehn Freunde Gideons	142
Die Hausgeborenen von Abraham	145
Die Schnitter des Boas	148
Karpus	150
Phygelus und Hermogenes	153
Die Rekabiter	157
Hobab	161

Obed-Edom	164
Die Sänger im Kampf	168
Die Läufer	171
Die Flüchtlinge	175
Lehrer und Richter zur Zeit Josaphats	178
Ornan	181
Die Juden, die den Herrn steinigen wollten	184
Einer der Dastehenden	188
Jason	192
Pinehas	196
Jochanan	200
Publius	204
Leute von Sichem, Silo und Samaria	208
Eubulus und Pudens und Linus und Klaudia und die Brüder alle	212
Harbona	216

Kores	220
Elymas	224
Matthias	228
Die Siebzig	232
Ein Jude	236
Ein Kriegsknecht	240
Die Männer von Ephraim	244
Joseph von Arimathia	248
Nadab und Abihu	252
Obadja	256
Die Kinder auf Ebal	260
Jabez	265
Hur	269
Obed	273
Einige vom Volk	277

Vorwort

Viele Leser warten bereits auf diesen dritten Band der vierteiligen Serie, weil die „Kleinen der Bibel“ sie angesprochen haben. Ob diese kurzen Andachten nun persönlich oder in der Familie gelesen werden – beides ist möglich –, ist nicht entscheidend. In jedem Fall helfen sie uns, Gottes Gedanken besser kennenzulernen. Es ist beeindruckend, wie viele unterschiedliche Personen Gott in seinem Wort erwähnt, manche von ihnen tatsächlich nur einmal und sogar ohne Namensnennung. Da kann es leicht passieren, dass wir über einige Namen hinweglesen, weil die Personen uns vielleicht eher unbedeutend erscheinen. Und gerade das ist das Anliegen des Autors: auf diese unscheinbaren Personen aufmerksam zu machen und sie in unser Leben sprechen zu lassen.

Vielleicht sind dieses Mal wieder Personen dabei, die selbst fleißigen Bibellesern nicht geläufig sind. Was können wir zum Beispiel von Hanani, Publius und Harbona lernen? Mehr dazu findet sich auf den Seiten 81, 204 und 216.

Manche Personen der Bibel sind uns gute Vorbilder, andere dienen uns als Warnung. Beides haben wir immer wieder nötig: ermutigt und ermahnt zu werden. Unser Glaubensleben wird bereichert, wenn wir den jeweiligen Berichten in Gottes Wort nachspüren die damit verbundene Botschaft zu Herzen nehmen.

In diesem Sinn wünschen wir allen Lesern viel Segen bei dieser Lektüre.

Die Herausgeber

Kimham

2. Samuel 19,37-40; 1. Könige 2,7; Jeremia 41,17

Der König David traf auf seinem Sterbebett noch einige wenige Anordnungen, die ihm wichtig waren. Es lag ihm sehr am Herzen, dass sein Sohn Salomo Güte an den Söhnen Barsillais erwies, denn sie hatten ihn ermuntert und gestärkt, als er in Machanaim vor Absalom geflohen war. Vermutlich hatten außer Schobi, Makir und Barsillai noch andere Männer dort dem Volk geholfen, denn wer sonst hätte die vielen Betten und den Proviant tragen können? Jetzt, am Ende des Lebens, verrät uns David, dass Barsillai auch seine Söhne eingespannt hatte. Uns ist ja bekannt, dass Barsillai bei seiner letzten Begegnung mit David am Jordan auf das großzügige Angebot des Königs, mit nach Jerusalem zu kommen, verzichtete und stattdessen vorschlug, „seinen Knecht Kimham“ mitzunehmen, der dann auch mitging.

Wir wollen über Kimham nachdenken und uns die Frage stellen, ob die Herberge Kimhams in Bethlehem (Jer 41,17) vielleicht mit diesem Sohn Barsillais zu tun hat. David kam aus Bethlehem und wird Kimham sicher einen Teil seines väterlichen Besitzes gegeben haben – so wie unser David, der Herr Jesus, sein Erbe mit all denen austeilen wird, die Ihm in der Zeit seiner Verwerfung die Treue gehalten haben.

Nun, Kimham hatte seinen Vater Barsillai nach Machanaim begleitet. Auch die Vorgespräche für diese Hilfsaktion hatte er mitbekommen und dabei die Liebe seines Vaters zu David verspürt. Die Opferbereitschaft seines Vaters muss ihn beeindruckt haben. Wo sind die Väter, die ihre Söhne derart motivieren, dass sie sich zu solchen Hilfsaktionen bereiterklären? Gut, dass

Barsillai selbst auch mitging, obwohl er ja schon alt war. Solch ein Verhalten zieht jedenfalls mehr als alles Zureden.

Die Eltern einer großen Familie wurden einmal gefragt, wo das Geheimnis läge, dass ihre vielen Kinder alle auf dem Glaubensweg wären. „Ja“, sagte der Vater, „das ist die Gnade Gottes. Aber wir haben unsere Kinder nie in die Versammlungsstunden geschickt, wir haben sie immer mitgenommen.“

In der Familie Barsillais gab es keine Generationskluft. Die Söhne folgten dem Vater noch mit fünfzig Jahren, denn Barsillai war ja immerhin achtzig Jahre, als David ihn einlud, in Jerusalem zu wohnen. Ein Bruder sagte einmal, dass die Kinder nicht bis zu einem gewissen Alter schuldig seien, ihre Eltern zu ehren, sondern solange die Eltern leben. Das ist der biblische Grundsatz (Eph 6,2.3). Vielleicht geht das sogar über den Tod hinaus.

Das gute Verhältnis Barsillais zu seinem Sohn Kimham tritt dann in 2. Samuel 19,35-40 deutlich zutage. Manche Eltern machen sich Gedanken über die Zukunft ihrer Kinder, sowohl in materieller wie in geistlicher Hinsicht. Denn nicht alle Eltern können ihren Kindern ein Haus kaufen oder bauen. Das ist auch nicht das Wichtigste. Aber wie triumphiert das Herz der Eltern, wenn sie bei den Kindern das Verlangen entdecken, den Herrn Jesus näher kennenzulernen, in seiner Nähe zu verkehren. Und so ergriff Barsillai die Gelegenheit, seinen Sohn Kimham dem König David anzuvertrauen. Kimham hatte wohl dasselbe Verlangen (übrigens bedeutet sein Name: „verlangend“), sonst wäre er nicht mitgegangen.

Nun konnte er die kostbaren Speisen am Königshof genießen. Jetzt durfte er dem Gesang der Sänger und Sängerinnen zuhören. Nichts zog ihn mehr zurück zu den „fruchtbaren Gefilden

Gileads“ (4. Mo 32), zu dem halben Stamm Manasse. Nein, er wollte in der Nähe des Königs bleiben. Und was muss Kimham erst unter der prachtvollen Herrschaft Salomos erlebt haben! Selbst die Königin von Scheba geriet außer sich, als sie all die Herrlichkeit Salomos sah.

Kimham und seine Brüder aßen beständig am Tisch des Königs, wie einst Mephiboseth. Das hatten sie letztlich ihrem Vater zu verdanken, und ich bin sicher, dass sie sich dort wohlgeföhlt haben. Nicht von ungefähr heißt es in 2. Samuel 19,41, dass David Kimham erst mit nach Gilgal genommen hat. Was das bedeutet? Gilgal war der Ort, wo die Kinder Israel beschnitten worden waren, nachdem sie durch den Jordan in das Land Kanaan gekommen waren. Die Beschneidung symbolisiert, dass unser alter Mensch mitgekreuzigt worden ist (Röm 6,6). Diese Wahrheit muss jeden Tag in unserem Leben praktiziert werden. Denn nur dann, wenn wir unsere „Glieder töten“ (Kol 3,5), können wir die Freude in der Gegenwart des Herrn genießen. Mit ungerichteter Sünde föhlen wir uns dort nicht wohl. Das lernen wir von Jakob. Als er in einem schlechten geistlichen Zustand in der Gegenwart Gottes war, rief er: „Wie furchtbar ist dieser Ort“ (1. Mo 28,17).

In einer solchen Verfassung kann man sich nicht an dem lieblichen Gesang der Sänger und Sängerinnen erfreuen, wie er am Königshof zu hören war. Ich wünsche von Herzen, dass wir dazu in der Lage sind. Schöner noch, als dem Gesang anderer zu lauschen, ist es, wenn wir von Herzen geistliche Lieder mitsingen. Solche Lieder sind eine Fundgrube göttlicher Wahrheiten. Ich kann diesem Kimham nur gratulieren zu seinem Glück dort am Königshof. Und stellt euch vor, dieses Teil steht auch uns offen, heute schon. Wir werden geradezu eingeladen, die Nähe des Herrn Jesus, des Sohnes Davids, aufzusuchen, mit Ihm zu essen (Off 3,20) und mit Ihm zu singen (Heb 2,12). Willst du dir das

entgehen lassen? Aber denke an Gilgal! Wir müssen im Selbstgericht leben. Das ist wichtig.

Ein paar Worte noch zu der Herberge Kimhams in Jeremia 41,17. Es ist durchaus möglich, dass die Nachkommen Kimhams dort diese Gaststätte betrieben. Aber wie so oft, fällt auch jetzt ein Schatten auf diesen Namen, denn diese Herberge wurde eine Schmiede für den bösen Plan der Volksgenossen Jeremias, nach Ägypten zu gehen. Ägypten ist ein Bild der Welt. Und wenn man einigen Auslegern glauben darf, dann war es dieselbe Herberge in Bethlehem, die später für den Herrn Jesus keinen Raum hatte. Das war noch schlimmer. Deshalb wollen wir achtgeben, dass wir die Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus täglich pflegen, wie Kimham, der Knecht Davids.

Makir

2. Samuel 17,27

Makir hatte ein gastfreies Haus in Lodebar. Er nahm den lahmen Mephiboseth samt seiner Familie auf. Das war nicht einfach, weil Mephiboseth ein Nachkomme Sauls war, dessen Königtum so elend zugrunde gegangen war. Makir musste befürchten, dass auch er gesucht und verfolgt wurde, denn wer Mephiboseth Unterschlupf gewährte, begab sich selbst in Gefahr. Außerdem war Mephiboseth lahm an beiden Füßen, ein Pflegefall also. Mephiboseth bot ein Bild des Jammers hier in Lodebar. Wie dankbar konnte er sein, dass Makir so nett war und ihn aufgenommen hatte. Das war reine Barmherzigkeit.

Nun stehen eines Tages plötzlich Abgesandte des Königs David vor dem Tor. Sie wollen Mephiboseth holen. Sein erster Gedanke war sicher: „Jetzt ist es um mich geschehen; er hat mich tatsächlich entdeckt.“ Diese Furcht verschwindet erst, als Mephiboseth die Worte des Königs hört: „Fürchte dich nicht“ (2. Sam 9,7). Wie wird sich Makir über die Güte Davids an diesem Nachkommen Sauls gewundert haben. Ich bin überzeugt, dass Makir sich insgeheim gefreut hat, dass dieser lahme Mann jetzt aus seinem Haus geholt und am Königshof so gut versorgt werden sollte. Es war schon eine große Belastung, einen Flüchtling im eigenen Haus versteckt zu halten. Die Güte des Königs jedoch war wie Balsam für die Seele Makirs. Sie wird ihn tief beeindruckt haben. Denn Mephiboseth sollte alle Felder Sauls zurückerhalten und beständig am Tisch des Königs essen.

Ich stelle mir vor, dass sich im Herzen von Makir eine Liebe zu David entwickelte. Dieser König hatte ein gütiges Herz. Aus der anfänglichen Verwunderung wurde Zuneigung. Und wann gab

es wohl eine schönere Gelegenheit, dem König seine Liebe und seine Hochachtung zu bekunden, als in Machanaim, wo David sich selbst in Not und Bedrängnis befand. Allein die Vielfalt der Geschenke, die Makir in Begleitung anderer David brachte, lässt erkennen, wie sehr Makir den König ehrte (2. Sam 17,28.29).

Ein Sprichwort sagt: „Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es heraus.“ David hatte Güte an Mephiboseth erwiesen. Makir hatte das still beobachtet und dann die Gelegenheit gefunden, an dem König Güte zu erweisen. Was für eine Wohltat für David!

Aber achten wir einmal auf die Gaben, die Makir brachte. Sie erinnern mich an die Erfahrung, die ich gemacht habe, als ich im Auftrag meiner Glaubensgeschwister für Hilfspakete einkaufte, die nach Russland geschickt werden sollten. Als ich mich erkundigte, was sich für diese armen Menschen dort im Osten eignete, bekam ich allerlei Empfehlungen. So stellte ich ein Musterpäckchen zur Ansicht zusammen. Ich hatte unter anderem auch Kaffee, Marmelade und etwas Schokolade beigefügt. Doch nach reiflicher Überlegung kamen wir zu der Überzeugung, dass nur Grundnahrungsmittel wie Mehl, Zucker, Trockenmilch, Fett usw. verpackt werden sollten. Und das war richtig, denn „Schnickschnack“ hilft keinem, der in Not ist.

Eigentlich hätten wir gar nicht so viel zu überlegen brauchen, denn in den Versen 28 und 29 werden uns Nahrungsmitteln aufgezählt, die für hungrige Menschen nicht besser sein könnten – gesund und nahrhaft. Wenn man dagegen die sechs hochgelobten Nahrungsmittel aus dem Land Ägypten in 4. Mose 11,5 anschaut, dann erkennt man den Unterschied zwischen der festen, gesunden Speise und der Speise Ägyptens, das ist die Welt. Von Gurken, Schnittlauch und Zwiebeln wird keiner satt – das sind nur Zutaten – und Melonen bestehen überwiegend aus

Wasser. Mehr hat die Welt nicht zu bieten. Aber das Land Kanaan bietet Speise für die Seele, die gesund ist und ernährt.

Wichtig für uns ist die geistliche Bedeutung dieser Speisen. Genauso wie unser Körper täglich Nahrung braucht, so verlangt auch unsere Seele täglich nach geistlicher Speise, sonst verkümmert sie. Und was könnte für einen Gläubigen köstlicher sein als die Beschäftigung mit dem Herrn Jesus? Er ist unsere Speise. Das sagt Er selbst in Johannes 6,35. Wir sehen in diesem Kapitel deutlich, dass die Gerstenbrote, die der kleine Junge mitgebracht hatte (V. 9), ein Hinweis auf den Herrn selbst sind, und zwar in Verbindung mit seiner Auferstehung und dem ewigen Leben (V. 39.40). Einen ähnlichen Gedanken finden wir in Johannes 12,24 in Verbindung mit dem Weizen. Der Herr Jesus vergleicht sich selbst mit dem Weizenkorn, das erst sterben muss, bevor es Frucht tragen kann. So könnten wir fortfahren. All die guten Dinge, die Makir und seine Freunde mitgebracht haben, um David und das Volk zu stärken, reden von unserem Herrn und Heiland, von dem J. L. K. Allendorf im 18. Jahrhundert treffend schrieb: „Du bist des Herzens wahre Freude, der Seele reinstes Lebenslicht ... Du nährst mich mit Himmelsbrot, Du tröstest mich in jeder Not.“ Das hat der Liederdichter treffend ausgedrückt.

Der Heimatort Makirs hieß „Lodebar“. Diese Bezeichnung kann man auf zweierlei Weise übersetzen: „ohne Weide/ohne Wort“ oder „Es gibt Weide/es gibt ein Wort“. Gerade in dem Augenblick, als die Knechte Davids bei Mephiboseth erschienen, veränderte sich der Zustand schlagartig von „ohne Weide“ in „Es gibt Weide“.

Von diesem Zeitpunkt an änderte sich nicht nur alles im Leben Mephiboseths, sondern im Herzen Makirs entstand auch eine

Liebe zu David, die hier in diesen kostbaren Geschenken ihren freundlichen Ausdruck findet. Lodebar war ein fruchtbarer Ort geworden. David hatte das Haus Makirs verändert, und Makir vergalt all das Gute, was er erfahren hatte, seinem König.

Wie wäre es, wenn wir unserem Herrn und Heiland auch einmal eine Freude machen könnten? Oder haben wir weniger als Makir zur Verfügung?